

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Herrn Professor Gellerts Geistliche Oden und Lieder mit Melodien, nebst einem Anhang zwölff geistlicher Oden und Lieder

**Bach, Carl Philipp Emanuel
Gellert, Christian Fürchtegott**

Leipzig, 1784

Der Kampf der Tugend.

urn:nbn:de:bsz:31-34033

Der Kampf der Jugend.

Ernsthaft,

Du klagst dein Herz, wie schwer es sey, den Weg des Herrn zu wandeln, und täglich, sei = nem Wor = te treu,
zu den = ken und zu han = deln. Wahr ist, die Ju = gend so = stet Mü = he, sie ist der Sieg der Lü = ste;
doch rich = te selbst, was wä = re sie, wenn sie nicht käm = pfen müß = te?

Der Kampf der Jugend.

Du klagst dein Herz, wie schwer es sey,
Den Weg des Herrn zu wandeln,
Und täglich, seinen Worte treu,
zu denken und zu handeln.
Wahr ist, die Jugend kostet Mühe,
Sie ist der Sieg der Lüste;
Doch richte selbst, was wäre sie,
Wenn sie nicht kämpfen müßte?

Die, die sich ihrer Lüste frein,
Trifft die kein Schmerz hindern?
Sie sind die Sklaven digner Pein,
Und haben keinen Frieden.
Der Fromme, der die Lüste dämpft,
Hat oft auch seine Leiden;
Allein der Schmerz mit dem er kämpft,
Verwandelt sich in Freuden.

Dich stärket auf der Tugend Pfad
Das Beispiel selbiger Geister;
Ihn zeigete dir, und ihn betrat
Dein Gott und Herr und Meister,
Dich müßte nie des Frechen Spott
Auf diesem Pfade hindern;
Der wahre Ruhm ist Ruhm bey Gott,
Und nicht bey Menschenkindern.

Des Lasters Bahn ist Anfangs zwar
Ein breiter Weg durch Auen;
Allem sein Fortgang wird Gefahr,
Sein Ende Nacht und Grauen,
Der Tugend Pfad ist Anfangs steil,
Lüßt nichts als Mühe bliden;
Doch weiter fort führt er zum Heil,
Und endlich zum Entzücken.

Nimm an, Gott hält es uns vergönnt,
Nach unsers Fleisches Willen,
Wenn Wollust, Neid und Zorn entbrennt,
Die Lüste frey zu stillen;
Nimm an, Gott lieh den Un dank zu,
Den Frevel, dich zu kränken,
Den Menschenhaß; was würdest du
Von diesem Gotte denken?

Sei stark, sey männlich allezeit,
Tritt oft an deine Bahre;
Vergleiche mit der Ewigkeit
Den Kampf so kurzer Jahre.
Das Kleinod, das dein Glaube hält,
Wird neuen Muth dir geben
Und Kräfte der zukünftigen Welt
Die werden ihn beleben.

Gott will, wir sollen glücklich seyn,
Drum gab er uns Gesetze.
Sie sind es, die das Herz erfreuen,
Sie sind des Lebens Schätze.
Er redt in uns durch den Verstand,
Und spricht durch das Gewissen,
Was wir, Geschöpfe seiner Hand,
Fliehn, oder wählen müssen.

Ihn fürchten, das ist Weisheit nur,
Und Freiheit ist, sie wählen.
Ein Thier folgt Fesseln der Natur,
Ein Mensch dem Licht der Sitten.
Was ist des Geistes Eigentum?
Was sein Beruf auf Erden?
Die Tugend! Was ihr Lohn, ihr Ruhm?
Gott ewig ähnlich werden!

Und endlich, Christ! sey unverzagt,
Wenn dies nicht immer glücket;
Wenn dich, so viel dein Herz auch wagt,
Stets neue Schwachheit drücket.
Gott sieht nicht auf die That allein,
Er sieht auf deinen Willen.
Ein göttliches Verdienst ist dein
Dies muß dein Herz erfüllen.

Lern nur Geschmack am Wort des Herrn
Und seiner Gnade finden,
Und lide dich getreu und gern,
Und lide dich zu überwinden,
Dein Herz zu überwinden.
Wer Kräfte hat, wird durch Gebrauch
Von Gott noch mehr bekommen;
Wer aber nicht hat, dem wird auch
Das, was er hat, genommen.

Du streitest nicht durch eigne Kraft,
Drum muß es dir gelingen.
Gott ist es, welcher kenne's schafft,
Das Wollen und Vollbringen.
Wenn gab ein Vater einen Stein
Dem Sohn, der Brod begehrte?
Wer oft; Gott müßte Gott nicht seyn,
Wenn er dich nicht erhörte.